

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Antje Gunsenheimer, Ute Schüren
Amerika vor der europäischen Eroberung

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

Einführung 15

I Die wissenschaftliche Erforschung der altamerikanischen Kulturen

- A Altamerikanistik – Kulturanthropologie Amerikas 23
- B Forschungsgeschichte 27
- C Schriftquellen 34
 - 1. Europäische Augenzeugenberichte und frühe Chroniken 34
 - 2. Europäische Verwaltungsdokumente 38
 - 3. Kirchliche Quellen und Missionarsberichte 39
 - 4. Bilder und Zeichen: Präkolumbische Schriften und ihr Nachwirken 44
 - 5. Indigene Quellen in Alphabetschrift 47
- D Weitere Textarten und nichtschriftliche Quellen 50
- E Performative Geschichte und Erinnerung 52

- F Grundprobleme der kulturalanthropologischen Erforschung
Altamerikas 54
 - 1. Historische Quellen und ihre Interpretation 54
 - 2. Grundprobleme archäologischer Forschung 56
 - 3. Forschung jenseits der Paläste 60

- G Amerika erforschen: Ein Fazit 64

II Amerika als Natur- und Kulturraum

- A Naturraum und Kulturentwicklung: Eine Einführung 69
- B Umwelt, Bevölkerung und Siedlungsformen 72
- C Kulturräume, Sprachräume und Zeitperioden 77
- D Natur- und Kulturräume von Alaska bis Feuerland 84
 - 1. Nordamerika 84
 - 2. Mesoamerika 107
 - 3. Der karibische Raum 109
 - 4. Die Zwischenzone 112
 - 5. Südamerika 115

III Die Besiedlung des amerikanischen Kontinents

- A Die Ausgangsthesen 131
 - 1. Nordamerika und Beringia in der jüngeren Eiszeit 132
 - 2. Einwanderung auf dem Seeweg 137

- B Der Nachweis menschlicher Aktivitäten 139
 - 1. Fundorte und ihre Deutung 140
 - 2. Alternative Besiedlungsmodelle 146
 - 3. Die Sprachenvielfalt als Indikator für Einwanderungswellen 147
- C Der Mensch im archäologischen Befund 149
- D Die Herkunft der Paläoindianer 151
- E Paläoindianische Lebensweisen 155
- F Resümee und Ausblick 157

IV Das Archaikum

- A Naturräumliche Spezialisierung und Sesshaftwerdung 161
- B Sesshaftwerdung und Pflanzendomestikation 165
 - 1. Graduelle Sesshaftwerdung in Tehuacan und Oaxaca 165
 - 2. Beginn des Bodenbaus in Tieflandgebieten 171
 - 3. Pflanzenkultivierung und -domestikation 173
 - 4. Sesshaftwerdung und Anbau 179
- C Frühe Küstengesellschaften 181
 - 1. Die Chinchorro-Kultur im Atacama-Gebiet 181
 - 2. Las Vegas 184
 - 3. Cerro Mangote und Monagrillo 185
 - 4. Frühe Keramikproduktion 187
 - 5. Kombinierte Wirtschaftsformen: Ernährungssicherung und kulturelle Präferenzen 188

- D Jäger- und Sammlergesellschaften in Nordamerika 190
 - 1. Kulturentwicklungen in der Arktis und Subarktis 190
 - 2. Western Shoshone, Southern und Northern Paiute im Großen Becken 193
- E Die Domestikation von Tieren 196
- F Der Mensch im Archaikum: Ein der Natur angepasstes Leben oder angeeignete Natur? 199

V Entstehung komplexer Gesellschaften

- A Soziale Differenzierung und soziale Schichtung 203
 - 1. Typen soziopolitischer Organisation 205
 - 2. Ursachen sozialer Schichtung 206
- B Soziale Differenzierungsprozesse im archäologischen Befund 208
- C Frühe Siedlungszentren 214
 - 1. Hügelbauer des Mittleren und Späten Archaikums 214
 - 2. Präkeramische Monumentalbauten im Zentralen Andenraum 219
 - 3. Soziale Differenzierung in Mesoamerika 229
- D Frühe Kulturhorizonte in Mesoamerika und im Andenraum 236
 - 1. Olmekischer Kulturhorizont 237
 - 2. Der Frühe Horizont im Andenraum 260
 - 3. Frühe Kulturhorizonte im Vergleich 272
- E Soziale Differenzierung und kulturelle Interaktion 274

VI Komplexe Häuptlingstümer, Kleinstaaten und Regionalkulturen

- A Wettbewerb zwischen Eliten 279**
- B Die Kultur der Maya 282**
 - 1. Das Bild über die Maya-Kultur im Wandel 285
 - 2. Die Entstehung der Maya-Kultur und die Verbreitung der Schrift 286
 - 3. Frühe Entwicklungen im Tiefland 290
 - 4. Das Ende der Präklassik 292
 - 5. Elitekultur und die Legitimierung von Herrschaft 293
 - 6. Teotihuacan im Maya-Gebiet 301
 - 7. Formen regionaler Herrschaft 303
 - 8. Der sogenannte Kollaps der klassischen Maya 308
- C Die Moche-Kultur 316**
 - 1. Das Verbreitungsgebiet der Moche-Kultur 317
 - 2. Wirtschaftliche Grundlagen 318
 - 3. Siedlungsweise, Architektur und soziale Organisation 320
 - 4. Moche-Keramikdarstellungen und ihre Interpretation 324
 - 5. Entwicklung der Moche-Kultur 328
 - 6. Der Niedergang des Moche-Stils 330
- D Die Mississippi-Kultur 333**
 - 1. Vorgeschichte und Grundlagen der kulturellen Entwicklung 333
 - 2. Cahokia 336

- E »Wüstenherren und Kliff-Bewohner«: Hohokam und Anasazi im Südwesten 347
 - 1. Die Hohokam-Kultur 348
 - 2. Die Anasazi-Kultur 356

- F Regionale Herrschaftsräume im Vergleich 365
 - 1. Die Entwicklung von Führungseliten im Zusammenhang mit Innovationen in Produktion und Handel 366
 - 2. Ursachen einer gemeinsamen Stilentwicklung 369
 - 3. Übergreifende Machtstrukturen 370

VII Hegemonialstaaten und imperiale Herrschaftsformen

- A Einführung 375

- B Teotihuacan und seine Ausstrahlung auf Mesoamerika 378
 - 1. Teotihuacan als sakraler und mythischer Ort 378
 - 2. Das urbane Zentrum 380
 - 3. Die Wirtschaft Teotihuacans 385
 - 4. Der Teotihuacan-Stil 387
 - 5. Sozialstruktur und politische Organisation 388
 - 6. Die Teotihuacan-Schrift 390
 - 7. Teotihuacan im mesoamerikanischen Kontext 392
 - 8. Das Ende von Teotihuacan 394

- C Tula und das Toltekenreich 397
 - 1. Tula: Monumentalität in neuen Raumkonzepten 398
 - 2. Der Mythos von Ce Acatl Topiltzin Quetzalcoatl und das Ende Tulas 407

3. Chichen Itza: Spuren der Tolteca-Chichimeca auf der Halbinsel Yucatán 409
 4. Die Bedeutung Tulas für die Entwicklung Mesoamerikas 416
- D Das aztekische Reich 417
1. Das zentralmexikanische Hochland: Ausgangsregion des aztekischen Aufstiegs 418
 2. Der soziale und militärische Aufstieg der Azteken 425
 3. Grundlagen der aztekischen Expansion 429
 4. Reichtum durch Tribut 437
 5. Politische Organisation und Gerichtsbarkeit 443
 6. Produktion und Handel 445
 7. Die aztekische Gesellschaft 448
 8. Religion 452
 9. Die spanische Eroberung 456
- E Tiwanaku und Wari 460
1. Tiwanaku 462
 2. Wari 469
 3. Wari und Tiwanaku als expansive Staaten? 472
- F Das Inka-Reich 475
1. Der Zentrale Andenraum in der Späten Zwischenzeit 478
 2. Herkunftsmythos und Aufstieg der Inka 482
 3. Die imperiale Phase: Expansion und Reformpolitik 483
 4. Herrschaftskultur im Inka-Reich 486
 5. Tawantinsuyu und Cuzco 489
 6. Gesellschaft und Familie 495
 7. Religion 500
 8. Produktion, Handel und Baukunst 502
 9. Die spanische Eroberung des Inka-Reiches 506

G	Imperiale Herrschaftsformen: Ein Vergleich	509
	1. Wirtschaftliche Grundlagen	510
	2. Die Rolle der Religion	511
	3. Macht(re-)präsentationen	512
	4. Das Verhältnis von Zentrum und Peripherie	513
VIII	Amerika in präkolumbischer Zeit: Ein Fazit	517

Anhang

Dank	525
Bemerkungen zur Transkription und Aussprache	526
Anmerkungen	528
Ausgewählte Literatur	552
Glossar	563
Zeittafel	578
Abbildungsnachweis	594
Register	595

Einführung

Der Kontinent, über den der Genuese Christoph Kolumbus und seine Zeitgenossen im ausgehenden 15. und frühen 16. Jahrhundert berichteten, war für die Europäer eine bislang unbekannte und deshalb »Neue Welt«. Tatsächlich verfügte die Bevölkerung Amerikas jedoch bereits über eine Jahrtausende zurückreichende eigene Geschichte. Mit seiner beträchtlichen Ausdehnung und seinen unterschiedlichen Vegetations- und Klimazonen hatte der amerikanische Kontinent den einwandernden Jägern und Sammelern mannigfaltige Lebensräume geboten, in denen sich bald eine große kulturelle Vielfalt entwickelte.

In die reiche und wechselvolle Geschichte der Gesellschaften Amerikas vom Beginn der menschlichen Besiedlung des Kontinents bis zur europäischen Expansion ab dem späten 15. Jahrhundert einzuführen ist Ziel des vorliegenden Bandes. Anhand ausgewählter Beispiele aus Nord-, Mittel- und Südamerika werden zentrale Prozesse der kulturellen Entwicklung dargestellt. Da sich keine der Kulturen in Isolation entwickelte, wird in den einzelnen Kapiteln auch auf die Austauschprozesse zwischen Regionen eingegangen. Ein gewisses Ungleichgewicht in der Auswahl der Fallbeispiele und der Darstellung der Großräume ließ sich angesichts der Zahl und der zeitlichen Tiefe der kulturellen Erscheinungsformen, des unterschiedlichen Kenntnisstandes und der Quellenlage nicht vermeiden.

Da nur wenige Schriftzeugnisse aus der Zeit vor der Eroberung vorhanden sind, muss sich die Erforschung dieser Periode neben der Auswertung kolonialer Quellen wesentlich auf Erkenntnisse

der Archäologie stützen. Ihre Deutungen sind zuweilen umstritten und müssen nicht selten revidiert werden, wenn neue Hinweise zutage treten. Daher kann eine Geschichtsrekonstruktion auf der Basis archäologischer Forschung nie vollständig sein. Weit eher handelt es sich bei der Beschreibung archäologisch erschlossener Kulturen um den Versuch, der historischen Realität möglichst nahe zu kommen. Die Kulturanthropologie Amerikas (Altamerikanistik) bemüht sich, den Beschränkungen der Quellen durch die Verwendung einer Vielzahl von Methoden und Ansätzen Rechnung zu tragen. In einem Überblicksband wie dem vorliegenden können nicht alle kontroversen Auffassungen und die damit verbundenen wissenschaftlichen Debatten dargestellt werden, doch wird, soweit möglich, auf unterschiedliche Interpretationen hingewiesen. Durch die Zuordnung der ausgewählten Kulturen zu unterschiedlichen Typen soziopolitischer Organisation können auch nicht zeitgleiche, aber ähnliche Entwicklungsverläufe einander gegenübergestellt werden. Damit wird beispielsweise vergleichbar, unter welchen Bedingungen Menschen bestimmte Lebensweisen wählten.

Einige der in diesem Band verwendeten Bezeichnungen für Zeitperioden, wie etwa Präklassik und Klassik, erinnern an die einseitige Sichtweise, dass es eine unilineare Entwicklung von niederen Kulturstufen zu höheren gäbe, der alle Gesellschaften früher oder später folgen würden. Dies suggeriert, manche Gesellschaften seien Vorreiter, andere Nachzügler im Entwicklungsprozess. Derartige überholte normative Auffassungen sind mit dem Gebrauch dieser fachlich weiterhin fest verankerten Begriffe nicht verbunden. Perioden, Phasen und Kulturtypen, wie etwa Häuptlingstum, Staat, Wildbeuter, Feldbauer, werden vielmehr deskriptiv und analytisch verwendet. Die naturräumliche Vielfalt Amerikas begünstigte die gleichzeitige Herausbildung verschiedener Lebensweisen. Tatsächlich stagnierte keine der als archaisch bezeichneten Jäger- und Sammlergruppen, bloß weil sie auf Anbau und Sesshaftigkeit verzichtete. Jagen und Sammeln stellten

eine hochspezialisierte Anpassungsleistung an bestimmte Lebensräume dar.

Die Datierungen der in diesem Band erwähnten Ereignisse, Kulturperioden und -phasen richten sich nach der europäischen Jahresrechnung. Die chronologischen Zuordnungen weichen in unterschiedlichen Fachpublikationen zum Teil beträchtlich voneinander ab. Diese Diskrepanzen reflektieren einerseits Unterschiede im Forschungsstand und sind andererseits der Verwendung verschiedener Datierungsverfahren geschuldet. Archäologische Datumsangaben können in den meisten Fällen nur als annähernde zeitliche Einbettungen betrachtet werden, da selbst mit modernsten Messungen erzeugte Altersangaben Schwankungsbreiten aufweisen. Die kontinuierliche Verbesserung der Messtechniken erlaubt immer genauere Angaben und Korrekturen bestehender Datierungen. Ein Beispiel stellt die Radiokarbondatierung dar. Sie hat entscheidend dazu beigetragen, viele archäologische Kulturen absolut zu datieren. Allerdings hat man inzwischen Fehlerquellen entdeckt, welche die Messungen erheblich beeinflussen. Um diese Fehlerquellen auszuschließen und frühere Fehler zu korrigieren, hat eine umfangreiche Rekalibrierung (Neujustierung) des Messverfahrens im Abgleich mit anderen Datierungsmethoden wie beispielsweise der Dendrochronologie (Baumringdatierung) und der Thermolumineszenzanalyse (Methode vor allem zur Altersbestimmung von Keramik) begonnen. Dieser Prozess ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Rekalibrierung hat u. a. zur Folge, dass manche Funde als wesentlich älter identifiziert wurden als bisher angenommen. Doch ist die Verschiebung im Verlauf der Jahrhunderte nicht einheitlich. Es lassen sich also nicht einfach alle Kulturen um eine bestimmte Anzahl von Jahren älter machen. In den folgenden Beschreibungen wird dieser Situation Rechnung getragen, indem kalibrierte Daten mit dem Zusatz (*kal.*) versehen sind.

Die gebräuchlichen Ortsnamen und viele Bezeichnungen der indigenen Bevölkerung und ihrer Kulturen sind stark durch den

Kolonialismus geprägt. Dies beginnt bereits mit der europäischen Entdeckung des Kontinents. Amerika erhielt seinen Namen in Erinnerung an Amerigo Vespucci, einen italienischen Seefahrer, der Ende des 15., Anfang des 16. Jahrhunderts im Auftrag der florentinischen Kaufmannsfamilie Medici während mehrerer größerer Seereisen die Ostküste Südamerikas in weiten Teilen erforschte und dabei in seinen Schriften feststellte, dass es sich hierbei um einen gänzlich neuen Kontinent handelte. Die Informationen Vespuccis griff der Kartograph Martin Waldseemüller auf, der in seiner Weltkarte aus dem Jahre 1507 den neuen Kontinent erstmalig vermerkte. Die Bezeichnung leitete Waldseemüller aus der lateinischen Version von Vespuccis Namen ab: Land des Americus oder eben America. Für Waldseemüller war Vespucci und nicht Christoph Kolumbus der wahre Entdecker des Kontinents. Schließlich hatte sich dieser hinsichtlich der geographischen Lage und Bedeutung der von ihm seit dem Jahre 1492 bereisten Inseln und Küstenzonen geirrt. Kolumbus suchte eine Westroute nach Indien und China, die einen leichteren Zugang zu Gewürzen und Seide versprach als der seit Mitte des 14. Jahrhunderts durch die Osmanen beeinträchtigte Transport über den Landweg. Dabei stützte er sich auf Berechnungen, die den Umfang der Erde zu klein ansetzten. Bis zu seinem Tod 1506 blieb er davon überzeugt, bei seinen insgesamt vier Fahrten in die Karibik und an die Nordküste Südamerikas einen neuen Seeweg zu den »Indias« gefunden zu haben. Für Kolumbus waren die Einwohner dieses Gebiets folglich »Indios«, Indianer, ein Begriff, der auch ins Portugiesische (*indios*), Englische (*Indians*) und Französische (*indiens*) aufgenommen und auf die Bevölkerung des gesamten Doppelkontinents übertragen wurde. Ungeachtet des ihm zugrunde liegenden geographischen Irrtums hat sich der Begriff zur Beschreibung der einheimischen (indigenen) Bevölkerung bis in die Gegenwart erhalten.

In vielen Ländern gehören weite Teile der indigenen Bevölkerung seit der Kolonialzeit zu den unterprivilegierten Schichten.

Folglich ist »Indianer« häufig ein Synonym für Armut, Unterentwicklung, Rückständigkeit und Machtlosigkeit. Der Begriff repräsentiert einen Status, der lange Zeit äußerst negativ besetzt war und bestenfalls Mitleid und im schlimmsten Fall Rassismus und offene Gewalt hervorrief. Angesichts dieser Konnotationen wird verständlich, dass die Bezeichnung oder die Identifikation als Indianer von weiten Teilen der indigenen Bevölkerung lange Zeit möglichst vermieden wurden. Als Reaktion auf den wachsenden politischen Einfluss indigener Bewegungen wird dieser Begriff durch politisch korrektere Bezeichnungen wie *First Nations* (»Erste Nationen« für die indigene Bevölkerung Kanadas), *Native Americans* (neben *American Indians* und Eskimos für die indigene Bevölkerung der USA) im Englischen oder *premières nations* im Französischen ersetzt. Im lateinamerikanischen Spanisch und im brasilianischen Portugiesisch werden die Nachfahren der amerikanischen Ureinwohner als *pueblos indígenas* bzw. *originarios* oder *povos indígenas* oder *nativos*, »indigene Völker«, also eingeborene, einheimische oder ursprüngliche Bevölkerung kategorisiert. Diese Begriffe spielen auch als Selbstbezeichnungen zunehmend eine Rolle. Mitunter wird der Begriff Indianer auch bewusst positiv umgedeutet.

Viele indigene Völker Amerikas geben sich heute Namen, die von den Bezeichnungen durch Missionare, koloniale Verwaltungsbeamte und später Archäologen, Linguisten, Historiker und Ethnographen abweichen. Auch existiert für viele Sprachen teilweise bis heute keine allgemein akzeptierte Orthographie, was zu verschiedenen Schreibweisen führt. Ähnliches gilt für die Schreibung von Orts- und Personennamen. Diese Widersprüche und Veränderungen immer zu berücksichtigen würde jedoch zu weit führen und nur verwirren. Daher werden hier die geläufigsten Bezeichnungen verwendet und moderne Eigenbenennungen, soweit vorhanden, dahinter in Klammern gesetzt.

I Die wissenschaftliche Erforschung der altamerikanischen Kulturen

A Altamerikanistik – Kulturanthropologie Amerikas

Das Wissen über die indigenen Kulturen Amerikas stützt sich auf die Arbeit vieler Generationen von Wissenschaftlern und Privatgelehrten aus aller Welt, die das Bedürfnis verband, die Bedeutung Altamerikas für die Weltgeschichte sichtbar zu machen. Erst im Laufe der Zeit bildete sich ein eigenständiges universitäres Fach heraus, die Altamerikanistik oder Kulturanthropologie Amerikas. Dieses Fach ist im deutschsprachigen Raum nur an wenigen Universitäten vertreten. Altamerikanisten wirken darüber hinaus in anderen Forschungseinrichtungen, etwa in Museen, die zum Teil über umfangreiche Sammlungen verfügen. Die Aufgaben der Altamerikanistik sind nicht nur das Dokumentieren und Analysieren kultureller Entwicklungen seit der Besiedlung des Kontinents bis in die Gegenwart. Über die reine geschichtliche Erkenntnis hinaus leistet das Fach wichtige Beiträge zur sozial- und geisteswissenschaftlichen Theoriediskussion. Schließlich ist Amerika ein Raum, in dem gesellschaftliche Entwicklungsprozesse vergleichend beobachtet werden können, die nicht auf die Verbreitung (Diffusion) altweltlicher Kulturmerkmale zurückführbar sind. Lassen sich aus diesem Vergleich allgemeine Gesetzmäßigkeiten und Bedingungen für die Entwicklung menschlicher Gesellschaften, z. B. über die Entstehung von Staaten erschließen? So schreibt Wolfgang Haberland:

»Falls die Entwicklungen in der Alten und der Neuen Welt die gleichen Bahnen eingeschlagen, gleiche Kulturtypen hervorgebracht haben, so geht die Idee, dann würde dieses auf eine Gesetzmäßigkeit hindeuten,

die man in Anlehnung bzw. nach dem Vorbild der Naturwissenschaften auch in den Kulturwissenschaften zu finden hoffte bzw. immer noch finden möchte. Amerika stellt dabei sozusagen das ›Kontrollexperiment‹ dar, an dem man prüfen kann, ob ein ›Gesetz‹ wirklich vorhanden war bzw. ist.«¹

Die Altamerikanistik ist in sich bereits multidisziplinär ausgerichtet. So integriert sie Methoden und Ansätze der Archäologie, Sprachwissenschaft/Philologie, Ethnologie/Ethnographie (Völkerkunde) und Ethnohistorie/Geschichtswissenschaft. Diese Ausrichtung erlaubt eine Betrachtung der Kulturen aus unterschiedlichen, sich sinnvoll ergänzenden Blickwinkeln. Sie geht u. a. auf den Begründer der Kulturanthropologie in den USA, den deutschen Einwanderer Franz Boas (1858–1942), zurück, der sich besonders intensiv mit nordamerikanischen Indianergruppen beschäftigte.

Die Archäologie konzentriert sich mittels Ausgrabungstechniken auf die materiellen Hinterlassenschaften vergangener Kulturen, insbesondere jener vor der Eroberung Amerikas, und die Spuren, die sie in der natürlichen Umwelt hinterlassen haben. Die Auswertung schriftlicher Quellen europäischen oder amerikanischen Ursprungs sowie mündlicher Überlieferungen (orale Geschichte) mit unterschiedlichen Methoden und Herangehensweisen (Hermeneutik, Quellenkritik) ist das Arbeitsfeld der Geschichtswissenschaft (Ethnohistorie/Historische Anthropologie). Ein wichtiger Bereich ist dabei die quellengenetische Analyse, um die Beziehung bekannter Quellen zueinander oder zu nicht mehr existenten mündlichen oder schriftlichen Ursprungsquellen zu ermitteln. Voraussetzung für die historische Quellenarbeit ist ein gutes Sprachverständnis. Die Sprachwissenschaft/Philologie beschäftigt sich zu einem großen Teil mit der Erforschung und Klassifizierung lebender und vergangener indigener Sprachen und analysiert die in diesen Sprachen überlieferten Wortlisten, Texte und Grammatiken. Manche Linguisten versuchen dabei

mittels Wortvergleich herauszufinden, wann sich Sprachen einer Sprachfamilie voneinander abgespalten haben (Glottochronologie), und vermuten, dass dies auf die Trennung ehemals zusammenhängender Gruppen hinweist. Die Ethnologie setzt ihren Schwerpunkt auf die Erforschung gegenwärtiger Gesellschaften und ihrer Kulturen. Dabei geht es ihr nicht nur um die Kulturbeschreibung (Ethnographie). Die Ethnologie betrachtet Kulturen vergleichend und hat zudem zahlreiche Theorien und Modelle entwickelt, die auch kulturelle Ausprägungen der Vergangenheit verständlich machen.

Oft werden wissenschaftliche Forschungen zu indigenen Kulturen Amerikas durch eine Vielzahl weiterer Disziplinen, die Spezialanalysen durchführen, unterstützt. So arbeiten Archäologen heute für die Datierung und Analyse der aufgefundenen materiellen Überreste eng mit Chemikern und anderen Naturwissenschaftlern zusammen (Archäometrie). Sie kooperieren auch mit Geologen, Paläoklimatologen, Paläobotanikern, Paläozoologen und physischen Anthropologen bzw. Bioarchäologen, um die Bodenbeschaffenheit, den früheren Zustand der natürlichen Umwelt (Klima, Pflanzenbewuchs, Fauna) und des menschlichen Körpers mit neuesten naturwissenschaftlichen Verfahren zu analysieren. Ethnohistoriker, Linguisten und Philologen, aber auch Archäologen stützen sich zudem auf nichtnaturwissenschaftliche Hilfswissenschaften bei der Quellenanalyse. Die wichtigsten sind die Epigraphie, die sich auf die Entzifferung und Deutung präkolumbischer Schriften spezialisiert hat, und die Ikonographie, die sich der Beschreibung und Deutung von Darstellungen z. B. auf Wandmalereien, Steinskulpturen und Keramikgefäßen widmet und dabei häufig Ansätze aus der Kunstgeschichte aufgreift.

Die intensive interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit hat sich für die Erforschung Altamerikas als äußerst fruchtbar erwiesen. Angesichts der großen Vielfalt von Naturräumen, Gesellschaften, Quellen und Epochen, der stark angewachsenen Forschungsgemeinde und der daraus resultierenden umfangrei-